

Schorsch und der Mauerfall

Letzten Samstag hatte ich mich mit meinem neuen Nachbarn, den Nobbi, verabredet, wir wollten in Baumarkt wegen einem Rasenmäher für ihn. Nobbi meinte, dass die jetzt in Winter noch etwas preiswerter sind. Wir also mit dem Auto von den Los und gerade als Nobbi in die Straße, wo der Baumarkt ist, einbiegen will, steht da ein Blauer. Ich sofort die Scheibe runter und den gefracht. „Wachtmeister, was ist denn der Grund für die Sperrung von der Straße, wir müssen zum Baumarkt“.

„Da müsst ihr ein klein Umweg fahren“, sagt der Blaue, „ein Lkw hat auf dem Gelände vor dem Baumarkt die Mauer angetitscht, die ist auf der Straße gefallen und das ganze Zeug liegt jetzt da, also macht euch vom Acker“.

„Siehst du“, sagt Nobbi, und gibt Gas „immer macht der Mauerfall Ärger“. „Stimmt“, musst ich ihm beiflichten, „das war schon immer so, bei uns in Garten schon vor dem Mauerfall in der Hauptstadt“. „Was, schon vor dem Mauerfall“, sagt Nobbi, „los, Schorsch, erzähl, wird ja noch etwas dauern bis wir da sind wegen der Umleitung“.

„Das war so“, sagt ich: Bernd war einer von den ersten, die mit dem Laubenbau angefangen haben. Er ist ja kein Maurer, deshalb hat er sich einen Maurermeister zur Hilfe geholt. Samstagmorgen sollte das losgehen, alles klar auf der Baustelle, der Meister leuchte los wie die Feuerwehr, Bernd und ein Kumpel machten den Handlanger.

Da ja kaum einer von den Kleingärtnern vom Fach war, wenn es darum ging, eine Laube zu bauen, wurde jede Gelegenheit wahrgenommen, bei einem Fachmann zu kucken. Sonne Baustelle zog die Kleingärtner, wenn die Zeit hatten, magisch an. Bernd's Baustelle erreichte Aufsehen, ein Maurermeister leuchte persönlich Hand an. Dauert nicht lange, schon waren mehrere Kleingärtner da und kuckten, was für Arbeiten wann und wie vom Fachmann erledigt wurden.

Der Meister brachte zuerst eine Lage Dachpappe mit Speis drunter und drüber dahin, wo später eine Wand hinkam. Dann hat er die erste Reihe Kalksandsteinen da draufgelegt. Alles ganz nach Bauvorschrift. Ein von den Kleingärtnern, weil ja Laie, frachte nach, wofür das gut ist. „Das ist zur Isolation gegen aufsteigende Nässe“, war die Antwort.

Danach war der Grundriss von der Laube gut sichtbar. Der Meister nahm den Bauplan in die Hand, ein kurzer Blick und schon richtete der Handlanger was zu tun. „Mehr Speis machen, Steine an die Ecken und in die Mitte legen, Gerüstbretter bereitlegen, wir ziehen erst die Rückwand hoch“, sagt er, nimmt die Kelle und haut rein. „Wieso machst du erst die Rückwand fettich?“ wollte ein Kleingärtner, der Werner, wissen. „Das ist besser so, vom Arbeitsaufwand her, spart Zeit und ist auch für meine Helfer einfacher“, kam die Antwort. „Wenn die Mauer fertig ist, mit Verzahnung natürlich, kommen in weiteren Arbeitsschritten die Giebelwände dran“. Das gesagte klang einleuchtend. Um die Stabilität von der Mauer machte er sich wohl kaum Sorgen.

Das Wetter machte die Kleingärtner, die dabei standen, bisken Sorge. Seit den Morgenstunden schon blies eine „steife Brise“ wie die das in Norden sachten, das hat unsern Meister nicht beeindruckt. In seinem Eifer schenkte er dem Wind jedoch keine Beachtung, entweder war er taub oder er wollte das Wetter einfach nicht wahr haben. Der Wind jedoch nahm stetig an Stärke zu; je höher der Meister mauerte, desto stärker wurde er (war das vielleicht schon ein leichter Sturm?).

Egal, derweil machten sich einige Kleingärtner vom Acker und suchten Schutz im Vereinsheim. Die Standfestigkeit der Mauer, die mittlerweile fast mannshoch war, wurde auf eine harte Probe gestellt.

Dann kam der Moment, wo seine Handlanger das Gerüst aufstellen wollten. Die Arbeitsunterbrechung nutzte unser Meister zu einer kleinen Pause und gönnte sich ein Fläschchen Pils. „Bisken windich heute“, sagte er noch zu den Anwesenden, prostete diesen zu und drehte sich um, um sein Werk zu betrachten. Vielleicht hätte er das nicht tun sollen. Diesen Moment nutzte der Wind und schluchte gnadenlos zu, wohl um zu zeigen, was in ihm steckt. Mit reichlich Getöse fiel die gesamte Mauer um.

Plötzlich herrschte Totenstille auf der Baustelle, selbst der Wind schien über sein Werk erschrocken zu sein, es herrschte kurzzeitig Windstille. Werner, der das

Drama mit angesehen hatte, erfasste die Situation als erster und wollte sie mit einem klein Spässken retten. „Die Qualität von den Zement ist doch bestimmt noch wat verbesserungsfähich, oder?“ wollt er vom Meister wissen. Er bekam jedoch keine Antwort. Der Meister krichte erst ein hochroten Kopp und fing laut an zu Fluchen.

Dat war dann doch zuviel für die Besucher, ruckzuck ham sich alle verabschiedet. Dat folgende Drama wollt sich keiner antun. Aussen sicheren Vereinsheim ham die zugekuckt, wie der Meister mit seine Handlanger die Überreste vonne Mauer beiseite räumten.

Eine Woche später als geplant, wegen den witterungstechnischen Missgeschick, wurd dat Richtfest vonne Laube gefeiert.

„Hömma“, sacht Nobbi, als ich mit die Geschichte fettich war, „willste mich auffen Arm nehm mit dein Mauerfall in Garten“. „Ne, kannze ja den Bernd fragen, der wird dich Frischling bestimmt die Geschichte bestätigen“, sach ich zum Nobbi. Als wir dann endlich auffen Parkplatz von Baumarkt warn, konnt ich ihm noch ein guten Rat mitgeben: „Wenne wat in Garten machs, kuck immer auf dat Wetter, nich dat ein Mallör passiert“.

© by F.W.